Gut für Rand- und Berggebiete ; Gut für die Haushaltungen

Autor(en): **Engler, Stefan / Sommaruga, Simonetta / Vonarburg, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie extra**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

energie extra · 3/2000 Juni 2000

Für Regionen und Haushalte

Gut für Rand- und Berggebiete

Die Förderprogramme nützen nicht nur den Städten und ihren Vororten. Rand- und Berggebiete werden ebenso von den künftigen Fördergeldern profitieren wie zuvor vom nunmehr abgeschlossenen Investitionsprogramm Energie 2000. Die Unterstützung der rationellen Energie-

Die Förderung der erneuerbaren Energien und die Erhaltung der Wasserkraftwerke bringen Arbeit in die Rand- und Berggebiete

nutzung betrifft sie ebenso sehr wie die Erneuerung der Wasserkraftwerke. Die Wasserkraft ist eine wichtige Einnahmequelle für die Berggebiete und verhilft der ganzen Schweiz zu einer besseren CO_2-Bilanz. Sie verdient in der schwierigen Phase der Elektrizitätsmarktöffnung punktuelle Überbrückungshilfen, die mit der Förderabgabe geleistet werden können.
Die Senkung der Lohnnebenkosten mit Hilfe der Umweltabgabe kommt allen zugute.

Gut für die Haushaltungen

Knapp zwei Kaffees im Monat: So viel kostet die Förderabgabe einen durchschnittlichen Schweizer Haushalt.
Die Umweltabgabe beläuft sich pro Haushalt auf 625 Fr. im Jahr, wovon durchschnittlich 505 Fr. in der Form von tieferen Lohnnebenkosten an die Familie zurückfliessen. Die ebenfalls sinkenden Arbeitgeberbeiträge sind in dieser Rechnung nicht berücksichtigt. Die Abgabe für die Umwelt kann einsparen, wer ein Auto fährt, das statt 8,5 l nur 7,5 l je 100 km verbraucht. Sparen hilft auch die Öffnung des Elektrizitätsmarktes, welche den Strompreis zwischen drei bis fünf Rappen je kWh senken dürfte.

Ja zur Liberalisierung – aber nur mit der ökologischen Energieabgabe

Stefan Engler
Regierungsrat, Vorsteher des Bau-, Verkehrs- und Forstdepartements des Kantons Graubünden

Die Strommarktliberalisierung bringt mit tiefen Strompreisen die Wasserkraft in Bedrängnis. Bedrängt wird die Wasserkraft von Energieformen, die nicht nachhaltig, jedoch kurzfristig günstiger sind und von starken Marktverzerrungen profitieren. Dass die Wasserkraft im Vergleich zu anderen Stromproduktionsarten sowohl technisch-ökonomische als auch ökologische Qualitäten aufweist, ist hinlänglich bekannt. Aus all diesen Vorteilen müssen sich im Wettbewerb der Energieträger Mehrwerte erzielen lassen. Kurzfristig und ohne unterstützende Massnahmen werden die Qualitäten der Stromerzeugung aus Wasserkraft im Markt nicht honoriert. Die Förderabgabe auf nicht erneuerbare Energien kann befristet dazu beitragen, die Marktchancen der Wasserkraft zu verbessern, indem:

- die nicht erneuerbaren Energieträger verteuert werden und
- ein Teil der Erträge aus der Abgabe direkt der Wasserkraft zugute kommt.

Die Förderabgabe trägt damit zur Erhaltung und Erneuerung einheimischer Wasserkraftwerke bei. Die Gebirgskantone haben sich deshalb von Beginn weg für eine rasche und weite Marktöffnung mit entsprechenden flankierenden Massnahmen zum Schutz der regionalen und ökologischen Errungenschaften unseres Landes ausgesprochen. Im Zentrum dieser flankierenden Massnahmen steht zweifelsfrei die Förderabgabe auf nicht erneuerbare Energien, für deren Grundlage – den Verfassungsartikel über eine Förderabgabe für erneuerbare Energien – wir am 24. September JA stimmen werden.

Weg von der Wegwerfgesellschaft

Simonetta Sommaruga
Nationalrätin, Präsidentin Stiftung für Konsumentenschutz, Bern

Im Nationalrat habe ich mich dafür eingesetzt, dass der Strommarkt möglichst schnell und für alle geöffnet wird. Nicht nur die grossen Unternehmen, sondern auch Konsumentinnen und Konsumenten sowie kleine und mittlere Unternehmen sollen selber bestimmen können, ob sie Atom-, Wasser- oder Solarstrom beziehen wollen. Natürlich führt diese Öffnung zu günstigeren Strompreisen. Und hier besteht die Gefahr, dass in Zukunft noch mehr Energie verschwendet statt verwendet wird. Damit die Strommarktöffnung nicht zur ökologischen Katastrophe verkommt, brauchen wir gleichzeitig die Energieabgaben, über die wir im nächsten Herbst abstimmen.

Mit der Förderabgabe und der Solar-Initiative belasten wir zwar erneut die Energiepreise. Doch diese Erhöhung holen wir längst wieder herein: Wenn nämlich endlich Geräte auf den Markt kommen, die weniger Strom verbrauchen, dann ist unser Portemonnaie wieder entlastet. Gleichzeitig können wir mit diesen Abgaben die erneuerbaren Energien fördern. Dazu gehören unsere Schweizer Wasserkraftwerke ebenso wie die neueren Technologien. Unsere Kinder werden uns dankbar sein, wenn wir ihnen wenigstens im Energiebereich weniger Altlasten hinterlassen.

Langfristig gibt es meines Erachtens aber nur eine Richtung: Wir müssen die Arbeit steuerlich entlasten und den Energieverbrauch belasten. Damit es sich wieder lohnt, den Menschen Arbeit zu geben, statt sie durch stromfressende Maschinen zu ersetzen.
Für uns Konsumentinnen und Konsumenten bedeutet diese Entwicklung, dass wir vermehrt langlebige Güter kaufen können, die sich auch wieder reparieren lassen. Von der Wegwerfgesellschaft haben nämlich immer mehr KonsumentInnen die Nase voll. Mit dem «Verfassungsartikel über eine Energielenkungsabgabe für die Umwelt» machen wir den ersten Schritt auf diesem Weg.

Für mich ist deshalb klar, dass Konsumentinnen und Konsumenten am 24. September 3 x JA stimmen. Die Chance, die Stromproduktion selber bestimmen zu können und erst noch langlebige Güter zu erhalten, lassen wir uns nicht entgehen.

Den eingeschlagenen Weg weiterführen

Christian Vonarburg
Geschäftsleiter von Mobility CarSharing Schweiz

CarSharing ist eine Schweizer Idee und 1987 in umweltbewussten Kreisen in Zürich und Stans entstanden. Unter anderem dank der Begleitung des Bundes im Rahmen des Aktionsprogramms Energie 2000 wurde sie ab 1992 von der breiten Öffentlichkeit vermehrt wahrgenommen und entwickelte sich als moderne Dienstleistung zum erfolgreichen Selbstläufer: Mit über 33'000 KundInnen, einer Flotte von 1'300 Fahrzeugen an schweizweit 800 Standorten ist Mobility CarSharing Schweiz heute das weltweit grösste CarSharing Unternehmen (130 MitarbeiterInnen, Umsatz 1999 21 Mio., Wachstumsrate über 30%). Im Rahmen der ökologisch sinnvollen und kostengünstigen Kombinierten Mobilität – für lange Strecken die Bahn, Kurzstrecken mit Tram, Bus oder CarSharing-Auto – ist für uns die Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Verkehr sehr wichtig. Heute zählen nebst den Schweizerischen Bundesbahnen 15 regionale Verkehrsbetriebe zu unseren Partnern, allen voran die Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) als grösster regionaler Anbieter. 1998 wurde unter Federführung von Energie 2000 (Ressort Treibstoffe) eine repräsentative Studie erstellt, die das Potenzial des CarSharing ans Licht brachte: Mindestens 600'000 Schweizerinnen und Schweizer sind an einer Teilnahme interessiert. Da zudem ein CarSharer seinen Verbrauch an Mobilitätsenergie um über die Hälfte reduziert, ist der ökologische Effekt entsprechend hoch. Diese Zahlen ermutigen uns, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Mit dem vom Parlament vorgeschlagenen Verfassungsartikel über eine Förderabgabe für erneuerbare Energien könnte die Verbreitung der Kombinierten Mobilität verstärkt vorangetrieben werden.